



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der komischen Litteratur

Flögel, Karl Friedrich

Liegnitz [u.a.], 1785

Sechszehntes Jahrhundert.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52508](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52508)

Zuerst kommt er zu einem Minoriten, dieser rät ihm, sich für den unwisenden Carmelitern zu hüten, deren Fehler er ihm mit hellen Farben schildert, und sagt ihm, er könne allein durch die Minoriten selig werden, er möge den Glauben wissen oder nicht. Er geht darauf zu den Predigermönchen, deren prächtige Klöster er beschreibt; hier findet er einen fetten Ordensbruder, der auf die Augustiner loszieht. Sein Stolz macht ihn bestürzt, und er geht darauf zu den Augustinern, diese schimpfen auf die Minoriten; von ihnen geht er zu den Carmelitern, diese lästern auf die Dominicaner, versprechen ihm aber die Seligkeit für Geld, ohne nach dem Glauben zu fragen. Endlich verläßt er die Mönche, kommt zu einem armen Bauern aufs Land, und erzählt ihm seine Unterredung mit den Mönchen, worauf beide das Gedicht mit einer langen Invective gegen die Mönche beschließen ²⁾.

Sechszehntes Jahrhundert.

Thomas Morus.

Thomas Morus wurde zu London 1480 geboren, studierte zu Oxford und praktizirte hernach als Advocat zu London. Da er aber dieses Lebens überdrüssig wurde, begab er sich vier Jahre in ein Kartheuserkloster, wo er wahrscheinlich den Haß gegen die Ketzer einfog. Endlich verlies er seine Einsamkeit und wiedmete sich

²⁾ Warton's Histor. of Engl. Poetry. Th. II. Abschn. 9.

sich wieder öffentlichen Geschäften, brachte es auch endlich durch seinen Verstand, Gelehrsamkeit und Gerechtigkeitsliebe so weit, daß ihn König Heinrich VIII. im Jahr 1529. zum Großkanzler von England oder Gros-siegelbewahrer ernannte. 1532. aber dankte er freiwillig ab, da er seine Einwilligung zu der Reformation in England nicht geben konnte, und begab sich in sein Haus zu Chelsea. Endlich brachte ihn seine unüberwindliche Standhaftigkeit den Eid der Supremacy oder obersten Gewalt des Königs in geistlichen Dingen nicht zu leisten, ums Leben; denn er wurde deswegen den 6ten Jul. 1535. enthauptet. Unter seinen Schriften gehören folgende hieher:

- 1) De optimo Reipublicae statu, deque nova Insula *Vtopia*, Thomae Mori Libri II. quibus praefiguntur epistolae *Desiderii Erasmi*, *Guil. Budaei*, *Petri Aegidii*, ac in fine adiuncta *Hieronymi Buslidii* epistola. Basil. Ioh. Froben. 1518. 4. Diese Ausgabe hält *Niceron* vor die erste ^{o)}, allein man hat noch eine ältere unter folgendem Titel:

Libellus vere aureus, nec minus salutaris quam festivus de optimo Reipublicae statu, deque nova Insula *Vtopia*, authore clarissimo viro *Thoma Moro* inclytae civitatis Londinensis cive et Vicecomite cura M. *Petri Aegidii* Antwerpiensis, et arte *Theodorici Martini Alustensis*.
Typo-

o) *Nicerons* Nachrichten Th. XXIII. S. 315.

Typographi almae Lovaniensium Academiae
nunc primum accuratissime editus. 1516. 4.

Vierzehn Bogen.

Dieses idealische Staatssystem, welches Morus entwirft, ist wie alle andre dergleichen erdichtete Staaten in einigen Stücken schön, in andern aber verwerflich, und läßt sich in gegenwärtiger Beschaffenheit der Menschen und der Dinge in der Welt nicht gebrauchen. Eben so ein schönes Hirngespinnst, wie der Stand der Natur, welchen Diogenes Cynikus und seine Jünger einführen wollten. Alle dergleichen Schöpfer von Systemen nehmen die Menschen nicht, wie sie isō sind, sondern wie sie seyn sollten; so wie viele der heutigen Pädagogen eben durch dergleichen schöne Hirngespinnste unerfahrene und unwisende Leute zwar blenden, bei Sachkundigen aber Mitleiden erwecken; indem die Erfahrung leider schon oft gezeugt hat, daß sie zwar einreißen aber nicht aufbauen können. Und Meister Aristoteles muthmaste schon, daß jenes leichter seyn soll, als dieses. Niceron glaubt, Morus hätte dieses System in einer Art philosophischer Trunkenheit aufgebaut. Das Buch ist an und vor sich nicht komisch oder satirisch, allein es gehört wegen der satirischen Marginalien hieher, die in diesem Jahrhunderte Mode waren, wie man aus verschiedenen Büchern von Fischart und andern sehen kann. Diese Löwensche Ausgabe hat eben darinn einen Vorzug vor allen andern, daß sie häufige Randglossen hat, welche mehrentheils eine beißende Ver-

Ver-

Vergleichung der in der Christenheit üblichen Sitten mit den utopischen enthalten, und selbst in der baselschen Ausgabe nur zum Theil belbehalten, in den meisten übrigen aber gar weggelassen sind ^{p)}). Diese Schrift des Morus wurde zu seiner Zeit sehr hochgehalten. Erasmus empfiehlt sie im 18ten Briefe des ersten Buchs nicht nur von Seiten der Laune, sondern auch des Lehrreichen, indem Morus die Fehler eines Staates besonders des Englischen, in vielen Stücken vortreflich gezeigt habe. Das zweite Buch hat er zuerst mit Muse geschrieben; bei dem ersten hingegen ist er etwas eilfertig gewesen; daher bemerkt man einige Ungleichheit der Schreibart. Viele Staatsmänner haben diese Schrift zu ihrem Handbuche gemacht. Unter der Regierung der Königin Elisabeth schrieb der Staatssecretair Smith ein Werk, de Republica Angliae, worinn er die Grundsätze des Morus auf England anwendet; er hat es aber unvollständig hinterlassen. Einige haben geglaubt, Morus hätte unter dem Namen Utopia wollen England beschreiben, andre, er hätte die Insel Ceylon zum Muster genommen, welches sie aus der Ähnlichkeit gewisser daselbst gebräuchlicher Namen beweisen wollen; allein er beschrieb einen Staat, der nirgends existirte, welches auch der Name Utopia anzeigt, welches eigentlich Nirgendsheim (vom griechischen οὐδεις) bedeutet. Wilhelm Budeus und

Jo

^{p)} Baumgartens Nachricht von merkwürdigen Büchern. Th. I. S. 556.

Johann Paludanus haben geglaubt, dieses Utopia existirte wirklich, und haben gewünscht, die Einwohner möchten zur christlichen Religion bekehrt werden, welches vermuthlich nur Scherz gewesen. Andre beschuldigen ihn, er habe dadurch den Indifferentismus in der Religion ausbreiten wollen. Die fremden Wörter, die in der Utopia vorkommen, erklärt zum Theil J. G. Vossius ⁹⁾. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts machte der Kaiserliche General Schnebelin die kurzweilige und moralische Landcharte, welche den Titel führt, Tabula Vtopiae oder Schlarafenland ¹⁾. Wie sehr dieses Buch ehemals beliebt gewesen, sieht man aus den vielen Ausgaben desselben, als

Cöln. 1555. 8. Basel 1563. 8. Oxford. 1663. 8. Amsterdam. 1629. 24. Cöln. 1629. 24. a mendis vindicata et juxta indicem expurgatorium Card. Archiepisc. Toletani correcta. Diese Ausgabe taugt gar nichts, weil ganze Blätter ausgelassen sind und fremde Einschaltungen vorkommen.

Man hat zwei englische Uebersetzungen dieser Schrift von Ralph Robinson London 1557. und 1639. 8. und Gilbert Burnet 1638. Auch drei französische Uebersetzungen, nämlich von Bartholomäus Aneau, Paris 1550. 8. Von Samuel Sorbier

9) Vossii Epist. 548. ad Sam. Sorbierium.

1) Keyßlers Reisen, Band II. S. 980.

Sorbiere Amsterdam 1643. 12. und von Gueudes ville zu Leyden 1715. 12. und Amsterd. 1730. 12. mit Kupfern. Dieser hat die Utopia durch eine burleske Schreibart, die nichts weiter ist, als eine Vermischung von pöbelhaften Ausdrücken von schlechten Scherzen, von kühnen auffallenden Wörtern, und von frostigen geschmacklosen Gedanken, sehr verunstaltet.

Die Italiener haben auch eine Uebersetzung in ihrer Sprache, welche zu Venedig 1548. 8. herauskommen ist *).

Die spanische Uebersetzung hat Niceron und Baumgarten nicht gekannt; und führt folgenden Titel:

Vtopia de Thomas Moro traducida del latin en Castellano, por Geronimo Antonio de Medinilla, Cordova 1637. 8.

Noch hat man drei deutsche Uebersetzungen, wovon die erste unter folgender Aufschrift herausgekommen ist:

De optimo reipublicae statu, Libellus vere aureus. Ordentliche und ausführliche Beschreibung der überaus herrlichen und ganz wunderbarlichen, doch wenigen bishero bekannten Insel *Vtopia*: sampt umständlicher Erzählung aller derselben Gelegenheiten, Städten, und der Einwohner des Lands Sitten, Gewohnheiten und Gebräuchen: darinnen gleichsam in einem Muster oder Model eigentlich fürgestellt und angezeigt

*) Nicerons Nachrichten a. a. O.

gezeigt wird, die beste Weis und Art einer löblichen und wohlbestellten Policy und Regiments: Zumahl fast kurzweilig und auch nützlich zu lesen und zu betrachten: Erstlich durch den hochgelehrten und weitberühmten Herrn Thomam Morum, des Königreichs England obersten Canzler; in lateinischer Sprach an Tag gegeben: Nun aber mit sonderm Fleiß in unser deutsche Sprach übergesetzt: durch (hier folgen unbekante Charaktere) Getrukt zu Leipzig, in Verlegung Henning Großen des Jüngern. 1612. 8. SS. 211. ohne Vorrede und Register.

Im Jahr 1704. ist in Henning Großen's Buchhandlung unter dem Orte Frankfurt am Mayn in 8. eine neue Auflage dieser Uebersetzung herauskommen. Die Kupferstiche machen dabei vier Bogen aus. Baumgarten hält dafür, daß es die alte Auflage sei, und daß man nur einige Aenderung in der Vorrede und letzten Bogen unternommen ¹⁾.

Thomã Mori Beschreibung der wunderlichen Insel Utopia Halberst. 1704. 8. 1 Alphab. 7 Bogen. und 3 Bogen Kupfer.

Thomã Mori Utopien, in einer neuen und freien Uebersetzung von J. B. K. Frankf. 1753. 18 $\frac{1}{2}$ Bogen.

2) Vindicatio Henrici VIII. Regis Angliae, a calumniis Lutheri. Londin. 1533. 4. Morus versteckte sich unter den Namen Wilhelm Rosseus,

M 2 um

3) Baumgarten a. a. O.

um desto freier gegen Luthern schreiben zu können. Daher ist diese Schrift voll von den gröbsten Anzüglichkeiten, Zoten und Schimpfreden, die allerdings dem Charakter des Morus ganz unanständig sind, aber damals Mode waren. Auf der 72sten Seite z. E. stehn folgende Worte: Dominus Doctor stercorarius, cum sibi jam prius fas esse scripserit, coronam regiam conspergere et conspurcare stercoribus, anno nobis fas erit posterius, huius stercorarii linguam stercoratum pronunciare dignissimam, vt vel mejentis mulae posteriora lingat u. s. w. Morus mochte eine Neigung zu dergleichen heftigen Streitschriften haben; denn man sagt auch, daß er Heinrich VIII. an seiner Schrift wider Doctor Luthern habe arbeiten helfen oder sie wohl gar selbst verfertigt. Wenigstens wurde es ihm nach seinem Falle in England vorgeworfen, daß er in dem Buche zu viel Dinge zum Vortheil des Pabstes habe stehen lassen, die dem Rechte der englischen Krone entgegen wären.

George Buchanan.

Buchanan, der wegen seiner poetischen Uebersetzung der Psalmen Davids so berühmt ist, wurde 1506. zu Kellorne, einer Pfarre im Herzogthum Lenox in Schottland gebohren. Er studierte zu Paris, aber Armuth und Krankheit trieben ihn nach seinem Vaterlande zurück. Doch gieng er wieder nach Frankreich; wo er Professor am Collegio der heiligen Barbara wurde.

de.

de. 1532. fehrte er zum zweitemal nach Schottland zurück. Um die Zeit, da er Lehrer bei einem natürlichen Sohne Königs Jacobs V. war, welcher nachher Graf von Murray gewesen, gerieth er auf den Einfall auf die Franciscanermönche eine stachliche Elegie

Somnium

genannt, zu machen; worinn er erdichtete, daß der heilige Franciscus ihm in der gewöhnlichen Ordenstracht erschienen sei, und ihn eingeladen ein Franciscaner zu werden, daß er ihm aber geantwortet, er schicke sich nicht dazu; welches ihm denn Gelegenheit giebt, sich über die schlechten Eigenschaften, die er diesen Mönchen beilegt, auszulassen. Einige haben behaupten wollen, er sei selbst ein Franciscaner gewesen; welches bloß erdichtet worden, ihn gehässig zu machen. Die Ursache, welche ihn zu dieser Schrift bewogen, ist unbekannt. Nachher aber hat der König von Schottland, der eine Verschwörung gegen seine Person entdeckt, und glaubte, daß die Franciscaner darunter steckten, ihm befohlen wider sie zu schreiben, weil er sich aber vor ihrer Rache fürchtete, so gebrauchte er zweideutige Ausdrücke, die er im Nothfall anders deuten konnte. Der König aber war damit nicht zufrieden, und er mußte mit mehr Nachdruck schreiben. Daher schrieb er seinen

Franciscanus,

welches eine sehr beißende Satire ist. Nun fiengen seine Feinde Feuer, und beschuldigten ihn der Ketzerei. Der Cardinal David Beton Erzbischof zu St. Andreas verklagte ihn daher beim Könige, und erhielt Be-

fehl ihn in Verhaft zu nehmen, und obgleich Buchanan entfliehen wollte, so wurde er doch 1539. gefangen genommen. Er entfloh aber durch das Fenster seiner Kammer, nachdem er die Wache eingeschlafert hatte, und begab sich nach England. Da er sich aber auch da nicht sicher glaubte, entfloh er nach Frankreich. Nach mancherlei Wanderungen kehrte er 1563. nach Schottland zurück. Fünf Jahr darauf wurde er Lehrmeister Königs Jacob VI. zu dem ihn die Königin Maria Stuart brachte, die er hernach undankbarer Weise mit Schmähchriften verfolgte. Seinen Schüler zog er im Haße gegen die Franciscaner auf. Wenn er ihn strafen wollte, kleidete er sich als einen Franciscaner. Endlich starb er zu Edinburg 1582. Seine hieher gehörigen Schriften sind folgende:

- 1) De Maria Scotorum Regina, totaque eius contra Regem conjuratione, foedo cum Bothuelio adulterio, nefaria in maritum crudelitate et rabie, horrendo insuper et deterrimo ejusdem paricido, plena et tragica plane historia. 1571. 8. 128 Seiten. Ist auch ins Französische und Englische übersetzt. Ursprünglich hieß der Titel, Detectio.
- 2) Nachricht an die Herrn, welche die wahren Vertheidiger des Königs sind. Diese Schrift, welche er in seiner Muttersprache schrieb, ist eine heftige Satire gegen die Hamiltons, welche damals die Häupter der Parthie waren, die sich den Unternehm-

mun-

mungen der Regierung, der Buchanan zugethan war, widersehten. Das Ansehn dieses Hauses machte es, daß die Schrift unterdrückt, und die meisten Exemplare weggenommen wurden.

- 3) Franciscanus.
- 4) Fratres fraterrimi, oder die gleichen Brüder, ist eine Sammlung von Epigrammen oder satirischen Gedichten, an der Zahl 57. die besonders gegen die Mönche und andre Geistlichen gerichtet sind, Buchanan legt ihnen diesen Namen bei, um zu zeigen, daß sie sich alle gleichen.
- 5) Cameleon; eine Satire auf einen geschickten Mann der damaligen Zeit, Namens Maitland, der seine Parthei oft geändert hatte, und es damals mit der Königin hielt.
- 6) Satira in Cardinalein Lotharingium 1690. 8. Eine beißende Satire, die er nach der Pariser Bluthochzeit gemacht. Man findet darinn weder das Feuer, noch die schöne Versification, die seine übrigen Gedichte auszeichnen. Daher haben einige geglaubt, sie rühre nicht von ihm her; allein Rudemann der seine sämtlichen Werke herausgegeben, beweist es, daß es der Verfasser sei, und entschuldigt ihn mit seinem hohen Alter und andern Beschäftigungen, die ihm die Feile nicht erlaubten^{v)}.

N 4

Georgü

v) Micerons Nachrichten Th. VII. S. 284. ff.

Georgii Buchanani Opera, quae exstant omnia.
Lugd. Bat. 1725. 2 Vol. in 4.

Ejusd. Franciscanus et Fratres. Basil. Thom. Guarinus
Nervius. 8. sine anno. Dabei befinden sich noch
andre Gedichte des Buchanan, Tornebus,
Hospitalis, Auratus und Utenhovius.

Siebzehntes Jahrhundert.

John Donne.

Ein englischer Theologus, geboren zu London
1574. Seine Mutter stammte von dem Kanzler
Thomas Morus. Nachdem er zu Oxford und
Cambridge studiert, trieb er zu London die Rechte.
Sein Vater soll reformirt gewesen seyn, seine Mutter
aber und Hauslehrer suchten ihm die catholische Reli-
gion beizubringen, die er aber fahren ließ, nachdem er
den Bellarminus ganz durchgelesen. Er that eine
Reise nach Italien, Spanien und Deutschland. Der
König Jacob I. befahl ihm das Buch Pseudo martyr
zu schreiben, welches ihm so wohl gefiel, daß er ihn be-
redete das Predigtamt zu erwählen, welches er auch
nach einer Ueberlegung von drei Jahren that; darauf
machte er ihn zu seinem Hofprediger. 1621. wurde
er Dechant bei der Paulskirche zu London, und bald
hierauf erhielt er das Vicariat des Herrn Dunstan
ebendasselbst, und starb 1631. Durch sein Buch
Biosfavatos, worinn er den Selbstmord in gewis-
sen Fällen vertheidigte, und das er zu unterdrü-
cken